

mich daher diesen wichtigen Schritt mit einigen ernsten Worten begleiten.

Es beginnen heute für euch die Lehrjahre, und ich rufe euch deshalb das alte und allbekannte Sprichwort ins Gedächtniss: „Lehrjahre sind keine Herrenjahre“.

Ihr kennt es alle recht wohl, dieses Sprichwort, und wisst auch recht gut, welches zunächst die Bedeutung desselben ist. Habt ihr doch in gewissem Sinne schon eine ganze Reihe von Lehrjahren hinter euch, ich meine die Jahre der Schulzeit, die ja wesentlich dem Lernen, dem Aneignen von Kenntnissen und Fertigkeiten gedient haben. Vielleicht ist euch schon während dieser Zeit hier und da einmal aus dem Munde eines Lehrers oder eures Vaters zugerufen worden: „Lehrjahre sind keine Herrenjahre“, um euch mit dieser alten Wahrheit hinwegzuhelfen über die Schwierigkeiten und Mühen, welche euch irgend eine Arbeit oder Uebung verursachte.

Heute nun fangt ihr eure eigentlichen Lehrjahre an, die Jeder durchmachen muss, der in einem Handwerke, oder in einem Berufe überhaupt, Meister werden will. Von jetzt an sollt ihr nicht mehr bloss allgemeine Schulkenntnisse erwerben, sondern Kenntnisse und Fertigkeiten in dem von euch erwählten Fache. Diese aber können ohne Anstrengung und Sorgfalt und Ausdauer nicht erlangt werden, das soll euch nicht verborgen bleiben. Ja, wenn wir Meister euch heute zurufen: „Lehrjahre sind keine Herrenjahre!“ so haben wir geradezu die Absicht, euch mit diesem Worte gleich beim ersten Anfange auf das aufmerksam zu machen, was eurer wartet. Ihr sollt wissen, dass das Lernen in der Werkstatt kein Kinderspiel, sondern eine ernste, mit Aufbietung geistiger und körperlicher Kräfte fortzusetzende Arbeit ist. Ihr sollt wissen, dass ihr als Lehrlinge nicht nach Belieben und Gutdünken verfahren, je nach Lust oder Unlust kommen oder gehen, arbeiten oder nicht arbeiten könnt, dass eure Meister vielmehr Pünktlichkeit, Gehorsam und Fleiss als drei Haupttugenden von euch erwarten. Es soll euch klar sein, dass ihr euch den Bestimmungen der Innung und der in den einzelnen Werkstätten geltenden Ordnung allenthalben zu unterwerfen habt, und dass ihr in und ausser eurer Arbeitsstätte Höflichkeit, Bescheidenheit, Gefälligkeit wie überhaupt ein gutes Verhalten zeigen sollt. Das sind, wie ihr merkt, eine ganze Menge Verpflichtungen. An sie alle sollt ihr denken bei eurem Eintritt in die Lehrjahre, sollt euch bewusst sein, dass es Verpflichtungen sind, von denen euch Niemand befreien kann, die jedem Lehrling zukommen. So soll euch mein heutiger Zuruf: „Lehrjahre sind keine Herrenjahre!“ zunächst die mancherlei Pflichten und Aufgaben vor Augen stellen, die ihr in eurer Lehrzeit zu erfüllen habt.

Allein ich will nicht dabei stehen bleiben, euch diese Pflichten nur vorzuführen. Das könnte ja wohl gar scheinen, als wollten wir euch bange machen und ängstliche Gemüther einschüchtern, so dass der eine oder der andere dächte, das Alles zu erfüllen wird mir zu schwer, wird mir unmöglich sein. O nein! Das hiesse ja abschrecken und zaghaft machen. Nichts kann uns ferner liegen als dies.

Im Gegentheil betrachten wir Meister es als unsere Aufgabe, euch Muth zu machen, der sich zu Lust und Freudigkeit steigern soll. Und diesen Muth sollt ihr auch schöpfen aus dem Sprichworte: „Lehrjahre sind keine Herrenjahre“. Gilt doch diese Wahrheit nicht bloss für euch. Nein sie hat schon Jahrhunderte gegolten, und die Zahl derer, welche ihre Lehrjahre, ob sie ihnen auch manchmal sauer geworden sein mögen, glücklich bestanden haben und zu Gehilfen und Meistern geworden sind, umfasst viele Hunderttausende. Solltet ihr nicht auch fertig bringen, was hunderttausend Andere vor euch fertig gebracht haben? Winkt nicht auch euch in der Ferne die Zeit des Gehilfenstandes und die ehrenvolle Ernennung zum Meister? Und wir alle, die wir jetzt als Meister hier versammelt sind, standen vor Jahren ebenso einmal, wie ihr heute, an der Schwelle der Lehrjahre. Diese Jahre waren auch für uns keine Herrenjahre.

Dennoch knüpft sich an die Lehrzeit manche freudige Erinnerung, und alle, die während ihrer Lehrzeit unter strenger Leitung etwas Ordentliches gelernt haben, schütteln heute noch im Geiste ihren ehemaligen Meistern aus voller Dankbarkeit die

Hand. — So wissen eure Meister, haben es an sich selbst erlebt und erfahren, was Lehrjahre zu bedeuten haben. Zu ihnen könnt und sollt ihr daher volles Vertrauen fassen. Sie werden euch nicht zumuthen und abverlangen, was über eure Kräfte geht, werden sich von Herzen mitfreuen, wenn ihr mit Lust und Liebe lernt, eure Pflichten erfüllt und überall den Weg der Tugend geht.

Darum fasset Muth, wenn ich euch zurufe: „Lehrjahre sind keine Herrenjahre! Sagt euch selbst: „Es muss sein! Darum frisch ans Werk, es wird vollendet werden!“ Nehmt euch in dieser Stunde vor, die Lehrjahre immer als Lehrjahre anzusehen, allen Kleinmuth, alles Zagen und Plagen zu überwinden und vor der Innung wie in der geschäftigen Werkstatt und an jedem anderen Orte als gute Lehrlinge zu erscheinen. Dann macht ihr euch selbst und macht der Innung Ehre. Und wenn ein anderes Sprichwort sagt: „Gute Lehrlinge werden gute Meister“, so liegt darin ausgesprochen, dass ihr in den Lehrjahren schon eure fernere Zukunft in der eigenen Hand habt!

So benutzet weislich eure Zeit, schreckt nicht vor etwaigen Schwierigkeiten zurück, sondern überwindet sie mit Muth und Selbstvertrauen, allezeit eingedenk des Wortes:

„Lehrjahre sind keine Herrenjahre“.

Die besten Wünsche eurer Meister begleiten euch! —

(Aus Gustav Fritzsche: Ansprachen.)

Ueber die deutsche Fluss-Perlenmuschel.

In einem kürzlich zur Vertheilung gelangten Rundschreiben des deutschen Fischereivereins spricht sich H. Drögemüller, Rektor in Neuhaus an der Elbe, eingehend über die Fluss-Perlenmuschel (*Unio margaritifera*) und die Wiederbelebung der deutschen Perlenfischerei aus.

Das Gebiet der Perlmuschel ist in Europa ein sehr ausge dehntes: man findet sie in den Bächen des Urals, des uralisch-karpathischen und des uralisch-baltischen Landrückens, im nördlichen Russland bis zum Eismeere, in den klaren Flüssen Schwedens und Norwegens, an der Westküste Irlands und in den Bächen der Pyrenäen. In Deutschland sind die Hauptreviere der bayrische Wald, das Fichtelgebirge, das sächsische Vogtland und einige Bäche der Lüneburger Haide. Alle Bäche, in denen die Perlenmuschel vorkommt, haben kalkarmes und deshalb äusserst weiches Wasser. Ueber die Entstehung der Perlen sind vielfach Untersuchungen angestellt worden, die aber, soweit es die Fluss-Perlenmuschel anbelangt, bislang zu keinem positiven Ergebniss ge diehen sind.

Nach der naturgeschichtlichen Beschreibung der Fluss-Perlenmuschel tritt der Verfasser der Frage näher, ob nicht auf künstlichem Wege die Ausbeute an Perlen wesentlich zu steigern ist. Die Antwort ist eine verneinende, da alle bisherigen Versuche, in ähnlicher Weise wie die Chinesen seit Jahrhunderten die Perlenbildung zu bewirken verstehen, Perlen auch bei uns zu erzielen, gescheitert sind. Es giebt indes auch schon einstweilen der Mittel genug, um die Ausbeute an schönen Perlen erheblich zu steigern. Vor allem gehört dahin, dass man Muscheln, welche kleine Perlen enthalten, an solche Stellen der Bäche bringt, wo ein kiesiger klarer Grund ist und auch namentlich das Wasser nicht zu langsam fliesst. Untersucht man an solchen Stellen den Grund genauer, so wird man namentlich an den dort eingebetteten Steinen eine lebhaft grün gefärbte Algenart treffen, von der sich die Muschel vorzugsweise nährt. Diese Algenart findet sich aber ausschliesslich in Perlenbächen, und sobald selbige bei Erweiterung des Flusses schwindet, ist auch die Perlenmuschel verschwunden, und andere Muscheln treten an die Stelle derselben. Gerade auf diese Algenart hat man die künstlichen Ansiedlungsplätze der Muscheln zu prüfen und man wird bei reichlichem Vorhandensein dieser Kryptogame sehr leicht innerhalb einiger Jahre Perlen von der Grösse eines Senfkornes bis zu derjenigen einer kleinen Erbse bringen können.

Da die Muscheln ihren Ansiedlungsplatz nur selten verlassen, so hat man nicht zu befürchten, dass die eingesetzten und mit Namen und Datum versehenen Muscheln nicht wieder aufzu-